

## MDR Kultur – Weltgeschichte vor der Haustür

Freitag, 19.07.2024

Thema: Das Kalibergwerk „Glückauf“ in Sondershausen – ein Erlebnis

Linda Schildbach, Moderatorin  
Thomas Hartmann, Autor & Producer  
MDR Kultur – Das Radio  
Conny Wolter, Sprecherin

Frank Schneider, Experte: Betriebsführer des Erlebnis-Bergwerkes  
Johann Christian Schmierig, Experte: GSES-Geschäftsführer  
Gerhard Nachsel-Weschke, Experte: 15 Jahre lang Chefgeologe in Sondershausen  
Justus von Liebig: Deutscher Chemiker und Universitätsprofessor im 19. Jahrhundert  
Cornelia Dreher: Voluntärin am Schlossmuseum Sondershausen

ARD.

### Intro

„Nicht kleckern, sondern klotzen“ ist das Motto der heutigen Weltgeschichte vor der Haustür. Denn es geht um einen Stoff, der für unser tägliches Leben und Überleben wichtig ist: Salz. Und das älteste noch befahrbare Kalibergwerk der Welt, das befindet sich in Sondershausen in Thüringen.

*Weltgeschichte vor der Haustür. Ein MDR-Kultur-Podcast.*

### Linda Schildbach

Hallo, herzlich willkommen. Schön, dass Sie wieder mit dabei sind. Ich bin Linda Schildbach, und ich hoste diesen Podcast hier, der alle zwei Wochen Geschichten aus unserer Region erzählt. Also Geschichten aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, die die Welt verändert oder zumindest Weltgeschichte geschrieben haben. Hallo Tom, Glückauf!

### Thomas Hartmann

Glückauf! Du bist ja voll im Thema!

### Linda Schildbach

Ich bin voll dabei. Ich stecke im Stoff.

### Thomas Hartmann

Zur Belohnung habe ich dir auch etwas mitgebracht, nämlich Thüringer Steinsalz. Original aus 670 Meter Tiefe, mit dem Herzen der Bergmänner traditionell gewonnen. Und das ist...

### Linda Schildbach

...aus dem Kaliwerk...

### Thomas Hartmann

...aus Sondershausen. Das ist zwar Steinsalz, weil nämlich in dem Kalibergwerk in Sondershausen wird nämlich nicht mehr Kali gefördert, sondern Steinsalz.

### Linda Schildbach

Ah, Kali ist quasi schon Geschichte.

### Thomas Hartmann

Kali ist Geschichte, weil man mal gesagt hat, das wäre nicht lukrativ, dass dort weiter zu fördern. Und jetzt fordert man Steinsalz für den Winterdienst.

### Linda Schildbach

Zeig mal! Ach so, da kann ich gar nicht mit kochen.

### Thomas Hartmann

Es gibt wohl auch Ausnahmen, sonst könnte man das hier nicht als Speisesalz verkaufen, ja...

01:34

### Linda Schildbach

Weil ich meine, man sieht das jetzt natürlich nicht, aber es ist wirklich, das sind diese schönen... dieses grobe Salz, ne? Auch so ein bisschen leicht rosa. So ein bisschen wie dieses Himalaya-Salz, find ich. Also... gut.

### Thomas Hartmann

Es ist ganz natürlich. Deswegen steht da auch „nathüringisch“ drauf oder „naturingisch“. Nee, „nathüringisch“!

### Linda Schildbach

Thüringer? Thüringer...achso! Na... oha toll!

### Thomas Hartmann

Ein Wortspiel!

**Linda Schildbach**

In meinem Kopf natürlich ist das sofort, hat sich das automatisiert, aber es ist „nathüringisch“. Mhm.

**Thomas Hartmann**

Deswegen steht da „nathüringisch“ drauf.

**Linda Schildbach**

Schön!

**Thomas Hartmann**

Und das heißt in dem Fall, dass es also ausschließlich gebrochen ist, also es ist nicht mit irgendwelchen Stoffen versetzt worden, es ist nicht mit irgendwelchen Verfahren bearbeitet worden. Es ist ganz pur aus der Natur.

**Linda Schildbach**

Ah schön, okay, dann danke dafür!

**Thomas Hartmann**

Bitte!

**Linda Schildbach**

Kaliwerk „Glückauf“ heißt es ja auch in Sondershausen, ist, wie angesprochen, das älteste noch befahrbare Kalibergwerk der Welt. Du hast angesprochen, Kalisalz wird da nicht mehr abgebaut, aber Steinsalz. Was machen die noch so?

**Thomas Hartmann**

Ja, es gibt zum Beispiel das Erlebnisbergwerk.

**Linda Schildbach**

Stimmt, na klar.

**Thomas Hartmann**

Das ist natürlich eine ganz besondere Sache, weil eigentlich jeder sozusagen mit diesem Bergwerk sich konfrontieren lassen kann. Ich selber habe das auch gemacht, bin also auch eingefahren, und äh...

**Linda Schildbach**

War es das erste Mal für dich dort?

**Thomas Hartmann**

Ja.

**Linda Schildbach**

Schön.

**Thomas Hartmann**

Das ist das allererste Mal gewesen und du fährst halt da mit dem Korb auf 670 Meter Tiefe. Und das ist schon wirklich beeindruckend.

**Linda Schildbach**

Und du hast es schon im Vorgespräch ein bisschen angedeutet, dass das was Persönliches für dich ist. Also quasi eine persönliche Weltgeschichte. Warum?

**Thomas Hartmann**

Das ist eine ganz schräge Geschichte eigentlich. Neben der Tatsache, dass ich mich für Eisenbahnen interessiere und für Bergwerke und Höhlen interessiere, was in dem Fall auch eine Rolle spielt, ist das eine Geschichte, die stammt aus meiner Kindheit eigentlich. Und zwar habe ich mich schon als Kind für ausgefallene Fußballmannschaften interessiert, also die für mich ungewöhnlich klangen. Rot-Weiß Trinitzsch zum Beispiel, den fand ich schräg. Aber sehr originell und irgendwie immer interessant fand ich „Glückauf Sondershausen“. Das ist nicht nur der Name eines oder des Kaliwerkes eher, sondern, das ist auch eine Fußballmannschaft gewesen.

**Linda Schildbach**

Ach!

**Thomas Hartmann**

Und das hat mich total fasziniert dieser Name. Also, das ist eine ganz alte Geschichte. Ich habe auch früher so Fußballgeschichten mir ausgedacht, oder...

**Linda Schildbach**

Cool!

**Thomas Hartmann**

...hatte so ein Fußballbrett, auf dem man so hin und her spielen konnte. Und ich habe oft mit „Glückauf Sondershausen“ gespielt. Also das ist...

03:50

**Linda Schildbach**

Und waren die gut? Ich meine, der Name verspricht ja fast eigentlich, dass man Glück haben müsste, ne? Aber wahrscheinlich...

**Thomas Hartmann**

Ja, sie haben oft gewonnen, weil ich die ja sympathisch fand...

**Linda Schildbach**

In deiner Fantasiewelt. (lacht)

**Thomas Hartmann**

...da ich mir ja die Geschichten ausgedacht habe. Ja, also, ich müsste überlegen, ich glaube es war eine Liga-Mannschaft oder Bezirksliga-Mannschaft.

**Linda Schildbach**

Wollte gerade sagen, DDR...

**Thomas Hartmann**

Weil sonst hätte ich es nicht lesen können, weil ich habe es ja aus der Fußballzeitung der DDR gehabt, also aus der Fußball-Woche.

**Linda Schildbach**

Also bis zur EM hätten sie es wahrscheinlich dann, also die Spieler nicht geschafft. (schmunzelt)

**Thomas Hartmann**

Ich habe das auch recherchiert ehrlich gesagt. Also, es ist halt nur der Name ist mir schon seit langem ein Begriff.

**Linda Schildbach**

Ah, total spannend auf jeden Fall, und... aber nochmal zurückzukommen, wir sind ja beim ältesten Kalibergwerk. Wann zeitlich befinden wir uns da eigentlich, wenn wir schon vom ältesten der Welt...

**Thomas Hartmann**

Naja, das ist das älteste noch befahrbare Kalibergwerk, das ist schon wichtig und ähm... Ende des 19. Jahrhunderts. Da beginnt die Geschichte dieses Kaliwerks.

**Linda Schildbach**

Und die ganze Geschichte, die hören Sie jetzt im Feature von Thomas Hartmann, auch genannt Tom, gesprochen wie immer von der wunderbaren Conny Wolter.

–Hintergrundgeräusche eines Bergwerks–

**Conny Wolter**

Das Abenteuer beginnt. Ab in den Korb, mit dem es in die Tiefe geht: 670 Meter. Wir fahren ins Bergwerk rein. Gut dreieinhalb Minuten steht der oder die Neugierige auf dem Korb, der etwas mehr ruckelt als ein Lift, indem es vergleichsweise geräuschvoll zugeht. Und indem es recht eng ist. Eine Besuchergruppe ist mit an Bord. Denn das älteste noch befahrbare Kalibergwerk der Welt, das Kaliwerk „Glückauf Sondershausen“, fungiert heute auch als Erlebnisbergwerk. Dieses Wort – alles andere als eine Übertreibung.

–Hintergrundmusik –

05:52

**Conny Wolter**

Ein Gefühl von Geborgenheit stellt sich ein. Zugegeben, nicht bei allen. Die Probleme der Welt, sie liegen irgendwo da draußen, weit hinter dem Gestein, und es ist angenehm warm. Wer sich höhlenerfahren mit einem Pullover eingedeckt hat, den braucht es hier nicht.

**Frank Schneider**

Wir haben im Prinzip alle hundert Meter abnehmend in die Tiefe circa drei Grad ansteigende Temperaturen, sodass wir hier bei 670 Meter eine Gebirgstemperatur haben von circa 27 Grad, durch die Bewetterung. Also, fast konstant 24 Grad Raumtemperatur, wenn man das so nennen will.

**Conny Wolter**

Erläutert Frank Schneider, der Betriebsführer des Erlebnis-Bergwerkes. Bewetterung – das ist ein bergbaulicher Begriff, der für die Maßnahmen zur Versorgung des Bergwerks mit Frischluft steht. Frank Schneider erklärt auch, warum sich allmählich eine Art Salzfilm auf die Lippen legt:

**Frank Schneider**

Der Salzgeschmack kommt vom Gestein, ganz einfach, wo wir uns bewegen und wird mit der ziehenden Bewetterung mitgetragen. Dieser ganz feine Staub, der im Übrigen gar nicht

schädlich ist, sondern sogar noch positive Komponenten hat, weil bronchial erkrankte Leute schicken sie an die Ostsee, an die Meerluft. Da ist ja ein ähnlicher Effekt auch, dieser Salzstaub in Anführungsstrichen, oder dieses Salz-Klima durch das Meer. Und das haben wir hier untertage natürlich auch.

### **Conny Wolter**

Zu Fuß bewegt man sich in diesem Bergwerk erstaunlich wenig. Per Pritschen-Lkw werden die Besuchergruppen transportiert, was vielen Spaß macht und verdeutlicht, welche Dimensionen hier im Bergwerk herrschen. Wessen Vorstellungen etwa durch alte Bergbau-Illustrationen vergangener Jahrhunderte geprägt sind, dürfte überrascht sein.

### **Frank Schneider**

Das Salz, was wir hier abbauen, ist im Prinzip ein plastisches Gestein – verformbar, aber eben auch selbsttragend, zu großen Teilen zumindest. Das heißt, wir haben so Abbaubreiten, von circa zehn Meter, Abbauhöhen bis an die zehn Meter, teilweise im Kuppelbau sogar bis 30 Meter. Das ist natürlich ganz anders als in einer Steinkohle oder im Erzbergbau.

08:07

### **Conny Wolter**

Zu sehen gibt es viel. Die Formen und Farben, die das Gestein ausbildet, Maschinen und Gerätschaften, die in der hiesigen Bergwerks-geschichte eine Rolle gespielt haben, der tiefste Konzertsaal der Welt, ein See auf dem Kahn-fahrten möglich sind, nur gerade leider nicht, ein Festsaal oder die tiefste Rutsche der Welt, auf der man rutschen kann und die 30 Meter durch Salz führt. Eine Ausstellung erinnert an ein düsteres Kapitel. Die teilweise Umwandlung von Kalibergwerken der Region in Heeres-munitionsanstalten durch die Nazis. Hier wurde Munition hergestellt und gelagert. Es ist ein mannigfaltiges Angebot im Erlebnisbergwerk und spricht die Menschen an, aus den verschiedensten Gründen.

*Ich bin ein technisches Spielkind und finde dann Bergbau natürlich auch faszinierend mit Hydraulik und großen Maschinen untertage.*

*Ist wunderbar, ist wunderbar. Man sieht so den Alltag der Bergleute. Es ist weniger Show, mehr aus dem Leben, ist wirklich schön.*

–Hintergrundmusik–

### **Conny Wolter**

Das Bergwerk als Erlebnisbergwerk, nur ein Tätigkeitsbereich der GSES – der „Glückauf Sondershausen Entwicklungs- und Sicherungsgesellschaft“, die seit 1995 existiert und die Geschichte des Bergwerks lenkt. Ein weiterer ist die Förderung von Steinsalz, vorrangig für den Winterdienst. Ein gewichtiges Standbein ist auch das Einbringen von Versatzmaterial zum Ausfüllen der durch den Bergbau entstehenden Hohlräume, denn als Versatzstoffe dienen Stoffe:

### **Johann Christian Schmierig**

Die aus Müllverbrennungsanlagen oder Sotterverbrennungsanlagen kommen und diese Stäube und Aschen, die werden hier zu einer Suspension verarbeitet und gehen in diese Hohlräume und verfüllen die und werden dort hart wie Beton. Und sichern somit das Gruben-gebäude. Und übertagend sind die Absen-kungerscheinungen damit minimiert worden.

### **Conny Wolter**

So GSES-Geschäftsführer Johann Christian Schmierig. Es besteht hier also eine Entsorgungsmöglichkeit für Stoffe, die gleichzeitig das Bergwerk sichern.

### **Johann Christian Schmierig**

In dem Entsorgungsbereich haben wir noch den Geschäftsbereich „Untertagedeponie“ – das ist die höchste Klasse der Deponien und da gehen Stoffe rein, die mit Schwermetallen und anderen Stoffen belastet sind. Und das sind alles Stoffe, die sicherlich nicht irgendwo in der Biosphäre landen sollten auf irgendwelchen Deponien übertägig, sondern hier im Salzbergwerk sicher versorgt sind.

–Hintergrundmusik–

### **Conny Wolter**

Schauen wir auf die Anfänge des Bergwerks.

### **Gerhard Nachsel-Weschke**

Die Geschichte des Bergwerks geht weit zurück, auf die zweite Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Und zwar hat dann ein Kaufmann aus dem Ruhrgebiet, ein gewisser Herr Brückmann, hier eine Probebohrung gemacht – weil man annahm, dass in diesem großen Thüringer Sedimentbecken, was wir haben, Salze sich abgelagert haben – ist fündig geworden und hat dann großes Glück gehabt, und hat das Kalilager voll erwischt.

11:27

### **Conny Wolter**

Sagt Gerhard Nachsel-Weschke, der in Sondershausen 15 Jahre als Chefgeologe tätig gewesen ist.

### **Gerhard Nachsel-Weschke**

Wir waren ja im Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen und der Herr Brückmann hat nach dieser erfolgreichen Mutungsbohrung den Antrag gestellt, hier einen Schacht teufen zu dürfen und hat dann die Genehmigung bekommen vom Fürsten. Wie Sie wissen, waren die Fürsten immer ein bisschen klamm bei Kasse, und durch dieses Werk hier hat sich dann die Kasse erheblich eben verbessert.

### **Conny Wolter**

Die Saat, die Brückmann gesät hat, vermag er freilich nicht mehr zu ernten. Er stirbt 1893. Fertig ist der Schacht erst 1895.

### **Gerhard Nachsel-Weschke**

Man hat dann eben angefangen schon 1896 zu fördern, hat dann sehr bald eine Fabrik gebaut, um das Kali anzureichern für die Landwirtschaft. Und so hat sich dann die ganze Geschichte entwickelt.

–Hintergrundmusik–

### **Conny Wolter**

Kali ist vor allem in der Landwirtschaft gefragt, als Düngemittel, um die Erträge zu steigern.

Die theoretische Vorarbeit leistete Chemiker Justus von Liebig:

### **Justus von Liebig**

Wenn ein Boden seine Fruchtbarkeit dauernd bewahren soll, so müssen ihm nach kürzerer oder längerer Zeit die entzogenen Bodenbestandteile wieder ersetzt werden. Das heißt, die Zusammensetzung des Bodens muss wiederhergestellt werden.

### **Gerhard Nachsel-Weschke**

Die Pflanzen entzieht dem Boden Nährstoffe. Und wenn sie dem Boden diese entzogenen Nährstoffe nicht zurückgeben, haben sie wieder schlechtere Ernten. Und deshalb muss gedüngt werden. Kali ist im Wesentlichen verantwortlich für das Wachstum der Pflanze, für das gute Aussehen, für die Beständigkeit gegen Witterung, vor allen Dingen auch gegen Hitze. Und in Kombination mit diesen anderen beiden Komponenten Stickstoff und Phosphor ergibt sich dann ein richtig gutes Wachstum, was sie erreichen können. Und wenn ich intensiviere die Landwirtschaft, dann muss ich mehr düngen.

### **Conny Wolter**

Deutschland hat bis zum Zweiten Weltkrieg ein Monopol auf den Kaliabbau. Das schafft Nachfrage.

### **Gerhard Nachsel-Weschke**

Dieses Bergwerk hier mit diesem Schacht 1 angefangen, ist dann noch erweitert worden über Schacht 5, Schacht 6. Wir haben im Prinzip im Verbund sechs Schächte gehabt, die dazugehört haben. Und dieser ganze Gürtel, der sogenannte Kali-Gürtel, der sich langzieht praktisch, vom Eichsfeld bis runter hier nach Nebra, hier haben sich dann viele Gewerkschaften gegründet und neue Werke geschaffen.

### **Conny Wolter**

Die Gewerkschaften, von denen hier die Rede ist, sind nicht das, was man heute im landläufigen Sinn darunter versteht. Laut Duden stellt die Gewerkschaft die bergbauliche Unternehmensform einer Kapitalgesellschaft dar. Das

Kalibergwerk wirkt wie ein Magnet, lockt Arbeiter an, Betriebe, Firmen. Sondershausen wächst. Eine Eisenbahnstrecke wird gebaut, die die Stadt mit Frankenhausen, das offiziell noch nicht Bad genannt wird, und der Hauptstrecke Sangerhausen-Erfurt verbindet. Das Bergwerk schafft Identität und das ändert sich nicht, als es 1926 in den Wintershall-Konzern aufgeht.

–Hintergrundmusik–

14:51

### **Conny Wolter**

Nach dem Zweiten Weltkrieg steht das Kaliwerk „Glückauf“ zunächst unter sowjetischer Oberhoheit, wird dann volkseigen und gehört ab 1970 zum VEB Kombinat Kali. Dieser sitzt in Sondershausen. Das:

### **Gerhard Nachsel-Weschke**

Kombinat hat in etwa 33.000 Beschäftigte gehabt. Wir waren ja in Sondershausen knappe 3000, davon waren 1150 untertage und der Rest war Verwaltung, Werkstätten und so weiter, übertrage.

### **Conny Wolter**

Gerhard Nachsel-Weschke vertritt die Überzeugung, dass der Kalibergbau einer der erfolgreichsten Industriezweige der DDR gewesen sei. Immerhin – 1989 etwa gehört die DDR im Ländervergleich zu den wichtigsten Kali-Düngemittelproduzenten der Welt.

### **Gerhard Nachsel-Weschke**

Dazumal, wir haben also die Großmärkte, die wir beliefert haben. Ich hatte in Indien zwischen 500 und 700.000 Tonnen jedes Jahr verkauft. Dann hatten sie den nächsten Riesenmarkt Brasilien. Wir hatten einen eigenen Außenhandelsbetrieb und dieser Außenhandelsbetrieb hat in die großen Märkte wie Brasilien, Indien eigene Leute geschickt. Oder China – Riesenmarkt!

### **Conny Wolter**

Das wirft natürlich die Frage auf warum hat die DDR so viel Kali? Die Antwort liegt weit in der Vergangenheit. Denn die Kalisalzlagerstätten

Mitteleuropas entstehen vor gut 250 Millionen Jahren. Die sogenannte Barretheorie besagt:

### **Gerhard Nachsel-Weschke**

Es gab ein urzeitliches Meer und der Randbereich des Meeres wurde abgeteilt von dem Rest durch eine Barre. Also eine Barre muss man sich vorstellen wie ein Damm oder einen aufsteigenden Damm, der Teile des Meeres abschottet und dann durch Sonneneinstrahlung und die Witterung das Meerwasser verdunsten lässt. Dadurch kristallisiert ja Salz aus, fällt aus, und das Ganze ist dann wieder überschwappt worden, frisches Meerwasser in den Barrenbereich drin. Ist verdunstet und hat sich wieder abgesetzt, und so weiter. Und das Ganze über Millionen Jahre. So ist Stück für Stück die Lagerstätte entstanden.

–Hintergrundmusik–

### **Conny Wolter**

Das Kali abzubauen, stellt indes eine anstrengende Arbeit dar. Egal, ob am Ende des 19. Jahrhunderts oder zu DDR-Zeiten. Cornelia Dreher, Volontärin am Schlossmuseum Sondershausen hat für eine Sonderausstellung über die Kaliindustrie mit dem Titel „Stadt, Land, Schacht“ mit Menschen gesprochen, die selbst im Bergwerk gearbeitet haben oder deren Familienmitglieder dort tätig gewesen sind.

### **Cornelia Dreher**

Was ich sehr interessant fand, also Bergleute, die untertage gearbeitet haben und da ja extremen Gefahren ausgesetzt waren und auch eine harte Arbeit hatten, wie sehr positiv die das gesehen haben. Da kamen dann auch verschiedene Anekdoten so zur Sprache und der Humor und die Spitznamen, mit denen man sich da genannt hat und wie da auch der Zusammenhalt war unter den Leuten...Also, die haben eigentlich einerseits von dieser harten Arbeit erzählt, die auch für die Gesundheit nicht unbedingt zuträglich war, vielfach, aber trotzdem das alles eigentlich ziemlich positiv gesehen.

### **Gerhard Nachsel-Weschke**

Unter Tage steht einer für den anderen ein. Diesen Zusammenhang, diese Kameradschaft, dieses Unterstützen haben sie übertage nicht. Das finden Sie nur unertage, wo einer auf den anderen angewiesen ist. Da teilt auch einer das Frühstück mit Ihnen, oder die Trinkflasche.

18:24

### **Conny Wolter**

Nicht ohne Grund wird Bergleuten ein ganz besonderer Stolz attestiert.

### **Gerhard Nachsel-Weschke**

Der Beruf des Bergmanns ist ja auch mit einem gewissen Risiko verbunden. Und wenn ich dieses Risiko einschätze und sage mal gesund bleibe, dann bin ich stolz auf meine Arbeit, und was ich da unten geleistet habe. Welcher Gefahr ich mich ausgesetzt habe auf der einen Seite, auf der anderen Seite wie ich die Gefahr aber auch überwunden habe.

–Hintergrundmusik–

### **Conny Wolter**

Kurz nach der Wende steht fest: Kali wird im Kaliwerk Sandershausen nicht mehr abgebaut. Genauso wenig wie in den Kaliwerken Roßleben, Sollstedt, Bleicherode und Volkenroda. Es lohne nicht mehr. Viele Menschen verlieren ihre Arbeit, eine Katastrophe für die Kali-Stadt Sondershausen. Das Bergwerk ist nun Sache der GVV – der Gesellschaft zur Verwahrung und Verwertung stillgelegter Bergwerke, eine Tochtergesellschaft der Treuhand.

*Nach 1990, wo hier die Kaliproduktion eingestellt wurde, war das Problem, dass das Grubengebäude in Bewegung war durch Konvergenzen, so wird das genannt. Und auch übertägig Absenkungserscheinungen waren, also insofern musste was gemacht werden. Das Grubengebäude musste stabilisiert werden, und das hat die GVV, die bergmännische Treuhand, als Aufgabe übernommen. Circa 40 Mitarbeiter waren hier beschäftigt, die mit der Sicherung des Bergwerkes unertage beschäftigt waren, und die haben Salz in diese Hohlräume ge-*

*bracht. Und damit wurden die Absenkungserscheinungen auch vermindert und sind heute fast eliminiert.*

### **Conny Wolter**

Bei dem Salz, das in die Hohlräume gebracht wird, handelt es sich um Steinsalz. Das Salz also, das heute wieder verkauft wird und Geld einbringt. Um es abzubauen, muss gebohrt und gesprengt werden.

### **Frank Schneider**

Es werden als erstes die Großbohrlöcher gebohrt. Die dienen dazu, den Freiraum für die Sprengung zu schaffen. Wenn ich im Festgestein sprengte, dann lockert sich das Gestein. Dadurch wird vielmehr Volumen notwendig, um dieses Gestalten irgendwo hinzubekommen und Sprengen funktioniert nur über diesen Hohlraum, also das klassische Sprengen. Um diese Großbohrlöcher werden die eigentlichen Sprengbohrlöcher gebohrt – nach einem speziellen Schema, weil wenn ich alle gleichzeitig zünden würde, würde auch nicht viel passieren. Es würde zwar weggesprengt, aber es würde ein Durcheinander entstehen. Es gibt da so genannte Sprengverfahren, Spiralmethoden oder so, wie... in welcher Reihenfolge diese Bohrlöcher gezündet werden.

### **Conny Wolter**

Erklärt der Betriebsführer des Erlebnisbergwerkes, Frank Schneider.

### **Frank Schneider**

Danach kommt das Besetzen, also das Verfüllen der Bohrlöcher mit Sprengmitteln. Das ganze Verbinden der elektrischen Zünder, das Anschließen an die zentrale Zündquelle und dann zum Schichtende das Sprengen. Und dann liegt das Hauptwerk da, die Sprenggase müssen abziehen und danach kann im günstigsten Fall die Nachfolgeschicht das Salz fördern, mit ihrem Tiefgabelstapler im Prinzip zur Kippstellung bringen, brechen, durch die Siebanlage und dann übertrage gefördert werden.

–Hintergrundmusik–

21:41

**Conny Wolter**

Die Zukunft des ältesten noch befahrbaren Kalibergwerkes der Welt, sie liegt im Steinsalz. Was sich etwas falsch anhört. Aber so wie die Dinge liegen, ist Kali sehr wahrscheinlich, wenn auch imposante Geschichte. Und so gönnen wir den Sondershausenern möglichst oft klirrende Kälte, damit die Steinsalz-Nachfrage für den Winterdienst ungeahnte Ausmaße erreicht. Wodurch im Bergwerk außergewöhnlich viele Hohlräume entstehen, die für die Entsorgung genutzt werden können.

*Weltgeschichte vor der Haustür – Ein MDR-Kultur-Podcast.*

22:22

**Linda Schildbach**

Das älteste noch befahrbare Kalibergwerk der Welt befindet sich in Sondershausen in Thüringen. Tom, danke für diese Reise!

**Thomas Hartmann**

Sehr gern.

**Linda Schildbach**

Wahnsinn, in die Tiefe... ich mag das, das war auch irgendwie auch so sinnlich, ne, ich habe das Gefühl, ich habe auch jetzt noch so ein Salzfilm auf den Lippen.

**Thomas Hartmann**

Das ist schräg, weil es mir ganz genauso geht. Offenbar löst das Thema Assoziation aus, derer man nicht wirklich Herr wird. Und dann hat man auf einmal diesen Geschmack von Salz auf den Lippen und im Mund. Also ich habe es tatsächlich gerade richtig fest kann ich es spüren. Richtig fett kann ich es spüren.

**Linda Schildbach**

Das war ja auch wirklich so ein Erlebnis für dich, ne? Also...

**Thomas Hartmann**

Ja, also, das ist tatsächlich eine ganz sinnliche Erfahrung. Also, das geht ja nicht bloß um die Lippen, die da irgendwie besalzt werden oder versalzt werden, sondern dass ist das Erlebnis selber und was es mit dir macht. Ich habe mich

ja da sehr geborgen gefühlt, habe mich beschützt gefühlt. Die Probleme in dieser Welt, die waren weit weg. Der Berg beschützt einen sozusagen und den Eindruck hat aber nicht jeder, der da mit unten ist. Also, ich habe es auch ganz anders gehört.

**Linda Schildbach**

Es war wirklich sehr individuell, quasi für dich, ja?

**Thomas Hartmann**

Ich weiß es nicht! Ich weiß es nicht.

**Linda Schildbach**

Wie fanden es die anderen?

**Thomas Hartmann**

Also, ich habe darüber ja nicht mit so vielen gesprochen. Aber ich weiß, dass es, also von einer Reaktion und die das ganze Gegenteil. Da fand man es gruselig. Da fand man den Eindruck etwas bedrückend. Man hatte ein bisschen Angst davor, das könnte ja alles irgendwie runterkommen, wenn man da jetzt so steht, also eine ganz andere Assoziation, und das fand ich schon schräg. Die fanden es auch interessant und die fanden es auch gut, aber dieses Gefühl oder diese Empfindung oder... das war ganz anders.

**Linda Schildbach**

Und es ist ja auch ein richtig großes Kalibergwerk. Also dieses kann man... das, was da unter der Erde ist. Man kann da irgendwie auch Fahrrad fahren, ich irgendwo auf der Welt Seite gelesen. Also, es ist wirklich...

**Thomas Hartmann**

Es hat halt wirklich gewaltige Dimensionen, die man sich also irgendwie... also man hat ja sowieso ganz seltsame Vorstellungen, wenn man in so einem Bergwerk fährt. Also ich hatte die, will ja nicht sagen man, sondern ich hatte die ganz konkret.

**Linda Schildbach**

Na, der Tom Hartmann.

**Thomas Hartmann**

Ja, und dabei denkt man, man hat schon ein bisschen Ahnung und das ist eigentlich ganz schön naiv.

**Linda Schildbach**

Aber es sind trotzdem halt einfach wirklich andere und neue Welten, ne? Es ist ja...

**Thomas Hartmann**

Ja, das finde ich halt auch interessant, weil du hast halt manchmal auch den Eindruck, das fügt die Menschen so ein bisschen zusammen. Also, du kennst es ja als Journalistin, man führt zu Interviews und manche Leute sind genervt, manche Leute sind abgeneigt. Man macht so Umfragen oder so. Und da sind manche genervt, manche sind abgeneigt, manche wollen nicht schon wieder.

**Linda Schildbach**

Genau, verständlich auch.

**Thomas Hartmann**

Manche haben nichts zu sagen, überhaupt keinen Vorwurf, überhaupt kein... darum geht es jetzt in dem Fall gar nicht. Das Interessante war, dass mir das hier absolut nicht passiert ist. Also vielleicht eine einzige Ausnahme. Das finde ich spannend. Also irgendwie macht das was mit dir da unten. Also entweder fügt es die Gruppe etwas enger zusammen, man wird eher zusammengeschweißt oder es ist, dass man dort unten auf den Lkws sitzend eine Erfahrung gemeinsam macht, wo man also diese Distanz so ein bisschen gegenseitig verliert. Also, das kann es auch sein. Aber das fand ich wirklich bemerkenswert.

**Linda Schildbach**

Spannend. Ja, also das wirklich so ein bisschen was kreierte. Ich meine, ich habe auch daran gedacht, klar, wir reden hier Ende 19. Jahrhundert, als es aufgemacht wurde und all das. Ich denke natürlich bei Bergwerk auch, ich verstehe auch die Romantiker, ja.

**Thomas Hartmann**

Mhm.

**Linda Schildbach**

Also, bin ich total auf deren Seite. Wenn die da, als es angefangen hatte mit den Bergwerken, das dann natürlich auch die totale Kreativität irgendwie entfaltet wurde, dass man sich da andere Welten, dass man irgendwie ein anderes Weltgefühl bekommen hat, genau. Und ich verstehe das total. Ich bin da auch in diesem Team quasi „Begeisterung“, wenn es um Bergwerke geht. Ich war auch schon mal in einigen, aber ich glaube, das war... das eine war glaube ich ein Erzbergwerk, wenn mich nicht alles täuscht. Also, Salz habe ich auch noch nicht gemacht. Wäre vielleicht ganz gut für meine Lungen, um ehrlich zu sein.

**Thomas Hartmann**

Also ich war in Österreich, ist mir eingefallen. Also jetzt gerade beim bei unserem Gespräch hier.

**Linda Schildbach**

Ja, und ich meine zu Salz hat man natürlich so einen alltäglichen Bezug, ne? Das ist halt wirklich was, was wir tatsächlich ja auch brauchen, ja? Also, deshalb ist es vielleicht nochmal was anderes.

**Thomas Hartmann**

Also man kann sich auch vorstellen vielleicht, das mag sein. Aber bei Kohle kann man sich eigentlich auch ziemlich konkret vorstellen, was man braucht. Bei Erz vielleicht nicht so, da wird es ein bisschen abstrakter, aber...

**Linda Schildbach**

Bei Salz hättest du vielleicht mal so an der Wand lecken können so. (lacht) Ein Salzleckstein.

**Thomas Hartmann**

Es gibt ja so Lecksteine.

**Linda Schildbach**

Ja.

**Thomas Hartmann**

Es gibt richtig Lecksteine für Tiere.

**Linda Schildbach**

Für Rehe, genau.

**Thomas Hartmann**

Ja, und für Pferde. Also die kann man da wohl auch bekommen.

26:40

**Linda Schildbach**

Ja, tauchen wir noch mal kurz in die Geschichte ein, die ist ja auch total spannend, finde ich, von dem Kalibergwerk in Sondershausen. Und zwar, klar, wir sind irgendwie Ende 19. Jahrhundert, und hatte dich das überrascht eigentlich, wie das quasi entdeckt wurde? Also diese Geschichte, fandest du das spannend?

**Thomas Hartmann**

Ja, die ganze Geschichte ist natürlich irrsinnig gut, weil ich meine, da kommt halt jemand und sagt, er will hier bohren. Muss er also mit dem Fürsten klären von Schwarzburg-Sondershausen, damit es funktioniert, also, der sagt dann auch „Ja, kannst du machen“, macht diese Mutungsbohrung, und er macht es und hat auch gleich Glück. Also, es dauert halt einen Moment. Aber diese erste Bohrung, die ist es dann auch. Er findet dann Kali, und es ist halt wirklich das krasse, dass es funktioniert. Ähm, das ist natürlich auch so ein bisschen Hazardspiel. So ein bisschen Glücksritter-mäßig, aber er hat halt Glück. Das Tragische dabei ist, dass er letztendlich davon ja gar nicht profitiert, weil er stirbt.

**Linda Schildbach**

Genau!

**Thomas Hartmann**

Also, da steckt ja gleichzeitig Glück und Drama so eng beieinander, das ist eigentlich ein klassischer Filmstoff.

**Linda Schildbach**

Ich wollte grad sagen, in meinem Kopf hat es gerade die ganze Zeit geblinkt: Drehbuch! Drehbuch! (lacht)

**Thomas Hartmann**

Ja, das ist wieder genauso eine dramatische Geschichte. Und das ist natürlich wirklich...

**Linda Schildbach**

Filmreif?

**Thomas Hartmann**

Filmreif.

**Linda Schildbach**

Und das ist natürlich schön für unseren Podcast natürlich auch, klar. Weil solche Geschichten zu erzählen ist natürlich spannend. Und du hast es jetzt gerade schon nochmal gesagt. Darauf wollte ich mit dir auch eingehen. Wir reden von Mutungsbohrung – Also, ist doch wirklich eine ganz eigene Sprache, die sich da entwickelt hat.

**Thomas Hartmann**

Das ist eine ganz eigene Sprache. Das fängt mit dem Gruß an, mit dem Glück auf, kennt jeder. Ein Schacht wird geteuft, also hier wird nicht etwa ausgebohrt oder ausgebuddelt oder angelegt, sondern nee, er wird geteuft. Das heißt also, weil es in die Tiefe geht, also das lässt sich irgendwie sprachlich herleiten finde ich, also, das finde ich total faszinierend, dass es da so eine Herleitung gibt, die man also nachvollziehen kann. Wobei es nicht bei jedem Begriff funktioniert. Also eine Wand im Bergwerk ist ein Stoß.

**Linda Schildbach**

Der kriert sich in einer gewissen Weise ja auch eine eigene Welt, weil es eine neue Welt ist, ne? Und das merkt man da ganz fest. Und es hinterlässt auch Spuren so...

**Thomas Hartmann**

Also weil du wirklich gerade sagst, das ist eine ganz eigene Welt mit einer eigenen Sprache, mit einer eigenen Kultur. Die haben ja auch eine andere Bindung miteinander. Also, gerade weil der Job auch so lebensgefährlich ist, glaube ich auch, dass es ein anderes Sozialverhalten bedingt. Also, du musst dich einfach auf den anderen verlassen können. Du brauchst den anderen neben dir. Es bedarf einer ganz anderen Bindung zwischen den Leuten, also, das finde ich auch ganz wichtig. Also, das ist schon eine sehr eigene Geschichte.

**Linda Schildbach**

Ja, eine eigene kulturelle Identität irgendwie, oder vielleicht auch regionale Identität, das muss man dann gucken, ne. Es ist ja auch nicht

nur unter der Erde, sondern es hinterlässt ja auch oberirdisch Spuren. Also, das eine wollte ich noch kurz bringen, weil ich das so spannend fand natürlich mit meiner Frankreich-Zugehörigkeit. Also dieser Schacht 2, der damals um 1909 entstanden, ähm geteuft wurde – Ich kann diese Sprache nicht (lacht), ich möchte mich da jetzt nicht einbringen – genau, entstanden ist, das ist ja auch was. Klar, man hat dann auch, klar, die Gestaltungsprinzipien. Man ist dann zwischen Jugendstil, man will dann auch dieses, so ein Fördergerüst haben. Und dann will natürlich der Fürst, dass es ein bisschen aussieht wie beim Pariser Eiffelturm...so, ne? Und das hinterlässt ja dann auch wiederum den Wahrzeichen für Sondershausen, was sich irgendwie auch spannend finde, also, dass es da das auch nochmal mitbestimmt. Aber das andere und da können wir gleich noch mehr darüber reden, sind natürlich die Menschen. Weil ich glaube, wenn du in Sondershausen unterwegs warst, man ist noch ganz klar damit verbunden mit diesem Bergwerk, oder?

#### **Thomas Hartmann**

Also, wie gesagt, ich habe da mehrere Gespräche geführt. Und das ist eigentlich insofern interessant gewesen, als dass dort sehr schnell klar war, dass wir hier von einem Generationenwerk reden. Das heißt, da hatte der Gesprächspartner mit zu tun, da hatte der Vater mit zu tun, da hatte der Großvater mit zu tun, durch verschiedene Epochen gegangen ist, also DDR, Nachwendzeit, Zweiter Weltkrieg etc. Und damit verbinden sich dann unmittelbare Geschichten der Leute, die dort gearbeitet haben. Aber auch die ganze Stadt bindet sich daran. Oder auch die nähere Region auf jeden Fall. Wo du auch merkst, dass die halt gar nicht aus Sondershausen kommen, sondern von ganz woanders. Und die sagen ja auch, naja, da gehen die heute noch arbeiten, das ist ganz wichtig für Sie. Und das spürt man. Diese Verankerung in der Region, die verspürst du auf jeden Fall. Das Bergwerk ist eine identitätsstiftende Einrichtung.

30:55

#### **Linda Hartmann**

Ich hatte noch überlegt, du warst ja jetzt schon für zwei Weltgeschichten vor der Haustür, quasi unter der Haustür, du warst ja schon unter der Erde. Das eine war jetzt und das andere war unsere Folge, als du in der Unterwasserhöhle warst. Kyffhäuser... gar nicht so weit weg, erstens. Zweitens jetzt die Frage an dich: Entscheidungsfrage – entweder, oder – bist du eher Team Höhle oder Team Bergwerk?

#### **Thomas Hartmann**

Muss ich mir nicht aussuchen. Das ist mein großer Vorteil und werde ich auch nicht tun, weil man Höhlen und Bergwerke nicht gegeneinander ausspielen muss. Beides darf man besuchen. Das ist das große Plus dieser beiden Einrichtungen.

#### **Linda Schildbach**

Du willst dich nicht entscheiden.

#### **Thomas Hartmann**

Ich braucht man es nicht entscheiden, weil ich war schon da. Ich würde auch nicht jemandem das eine raten und das andere nicht zu tun. Deswegen würde ich in dem Fall gerne auf die Wahlmöglichkeit verzichten und lieber beides in Anspruch nehmen.

#### **Linda Schildbach**

Nach dem Besuch jetzt in Sondershausen im ältesten noch befahrbaren Kalibergwerk der Welt, ja, wenn wir schon mal hier so ein Superlativ haben, holen wir den gerne raus. Gibt es irgendetwas, was du jetzt besonders noch mitnimmst irgendwie?

#### **Thomas Hartmann**

Ja, neben dem sinnlichen, was ich wirklich sehr spannend fand, neben der ganz persönlichen Erfahrung, die mir wirklich sehr viel gegeben hat, muss ich sagen, dieser Besuch dort, gäbe es ein paar Dinge anzusprechen noch. Das eine, was mir da jetzt einfällt, das ist tatsächlich dieses Geschäftsmodell dort. Das heißt also, man schafft Hohlräume und macht sie wieder zu. Das finde ich eigentlich total genial. Das ist ja natürlich sehr vereinfacht formuliert, aber darin liegt ja gerade die Genialität dieser Geschichte finde ich.

**Linda Schildbach**

Okay. Hohlräume, macht sie wieder zu, das ist so ein bisschen wie so eine produktive Sisyphusarbeit. (lacht)

**Thomas Hartmann**

Naja, die kriegen das ja zweimal bezahlt. Das ist total clever. Ich finde das total toll.

**Linda Schildbach**

Und weitere spannende Weltgeschichten vor der Haustür, die hören Sie in unserem gleichnamigen MDR-Kultur-Podcast. Den finden Sie in der ARD Audiothek und überall da, wo es Podcasts gibt. Und wenn Ihnen das gefallen hat, was sie gehört haben, dann geben Sie uns doch eine schöne Bewertung und abonnieren Sie uns. Und wenn sie Themen, Ideen haben oder auch Feedback für unsere Sendung, dann schreiben Sie uns:

**Thomas Hartmann**

An Weltgeschichte@mdr.de.

**Linda Schildbach**

Und in zwei Wochen gibt es dann die nächste Folge von Weltgeschichte vor der Haustür. Machen Sie es gut!

**Thomas Hartmann**

Machen Sie es gut!

**Linda Schildbach**

Glück auf!

**Outro**

*In der ARD-Audiothek finden Sie noch viele weitere Features, Dokus und Reportagen. Zum Beispiel aus den Rubriken Zeitgeschichte, Politik oder Kunst. Stöbern Sie doch einfach mal durch!*

Diese Transkription ist ein Service der MDR Redaktion Barrierefreiheit. Mehr barrierefreie Angebote finden Sie hier: <https://www.mdr.de/barrierefreiheit/index.html>